

War das jetzt Ostern, oder nicht?

Gerade ist das Osterfest ohne die gewohnten Abläufe, zumindest den traditionell kirchlichen, vorübergegangen. Somit stellt sich nun die Frage, hatten wir dieses Jahr Ostern oder nicht?

Geht das überhaupt, ein Osterfest, quasi ohne Ostern?

Zumindest hatten wir das Datum auf dem Kalender, und viele Menschen, auch unsere Gemeindemitglieder, haben das Fest in irgendeiner Weise auch gefeiert. Die vielen Bräuche und Riten, und wenn es nur das Entzünden der Osterkerze (oder was auch immer) war, fielen ja nicht ganz weg. Nur die Gemeinschaft, das Zusammenkommen, war diesmal total anders als sonst. Hier bei uns blieb es beim Plausch am Gartenzaun, den viele mit Karin oder mir und Lars beim Überreichen der Osterkerze hielten, beim Telefonat, oder beim Lesen von Emails. Ostern war diesmal ein Spaziergang im Sonnenschein, ein leckeres selbstgekochtes Essen, Telefonate mit der Familie oder was auch immer.

Vielleicht war das gerade vorübergegangene Osterfest den allerersten Osterfesten der damals noch jungen Christenheit am ähnlichsten. Alle die Gottesdienstformen und Traditionen gab es ja noch nicht. Die erste Christenheit – die „Alte-Kirche“, von der wir Alt-Katholiken ja mehr oder weniger den Namen geerbt haben –, die Leute am Anfang haben Ostern ähnlich still und persönlich gefeiert. Sie waren vielleicht durch Paulus und die Missionare zu Jesus gekommen, hatten den Glauben an die Auferstehung der Toten angenommen und trugen dies still und beständig durch ihren Alltag. Natürlich suchten sie die Gemeinschaft der Glaubenden am Sonntag in der Eucharistiefeier, wo all das auch schon anfänglich liturgisch begangen wurde. Wir zurzeit können das nur in der Erinnerung erleben und in der Hoffnung, dass das bald wieder so sein wird. Ich bin sehr froh, dass es aus diesem Grunde keine sogenannten „Geistermessen“ in unserer Kirche gibt und geben wird, denn zur Eucharistiefeier ist die reale Gegenwart der feiernden Gemeinde existentiell vonnöten. Der Stellvertretergedanke, wo ein einsamer Priester quasi alles alleine tut, war der antiken jungen Kirche absolut fremd. Kommt die Gemeinde nicht zusammen, aus welchen Gründen auch immer, dann trägt jedes Gemeindemitglied das österliche Geheimnis still und beharrlich bei sich im Herzen. Wie es sonst auch immer ist. Niemand fällt vom Glauben ab, nur weil eine Weile die Eucharistie nicht gefeiert wird. Danksagen – und nichts anderes heißt ja Eucharistie – kann man zu jeder Zeit an jedem Ort. Wir sind dazu eingeladen, wenn uns danach ist, soviel Wohlwollen und Langmut billigt uns der liebe Gott sogar zu. Man muss es nicht krampfhaft.

Es ist zwar höchst ungewohnt, Ostern ohne feste kirchliche Gebräuche und die gewohnten Liturgien zu begehen, aber es bietet auch endlich mal eine Chance, wirklich in sich zu horten, was da in einem ist, das den einen oder anderen beunruhigt. Oder auch die Chance, die innerliche Stimme zu hören, die gerade nicht unruhig und aktionistisch nach irgendwelchen Formen schreit, sondern die einem mit großer Gelassenheit die derzeitige Situation zu ertragen hilft. Wahrscheinlich, liebe Gemeinde, sind wir dabei viel näher am Geheimnis des Glaubens als bei allen zuvor abgehandelten kirchlichen Terminen, die uns der Kalender vorgab.

Wenn uns als Alt-Katholikinnen und Katholiken wirklich am Glaubensleben der ersten „frischen“ Christen etwas liegt und wir zukünftig daraus Kraft und Zuversicht schöpfen wollen, dann ist die jetzige karge und kirchlich sehr ruhige Zeit fast schon ein Geschenk.

Wenn wir nun zum ersten Mal, wo alles ausgefallen ist zu Ostern, auf den teuren Kern der Hoffnung in uns schauen, der uns zu wahren Christinnen und Christen macht, dann wird uns bewusst, wie wenig eigentlich der Glaube an Form braucht, da er ja fast nur aus Inhalt besteht.

Vielleicht ist das gerade gewesene Osterfest wie eine Perle, die aus ihrem Kollier gefallen ist. Wir sind traurig, dass wir den Schmuck nicht tragen konnten zum großen Fest, wir bedauern unseren vermässelten Auftritt. Wir heben die einzelne Perle auf und überlegen uns, wie wir sie erneut fassen können, und sind schon in Gedanken bei den nächsten Glanzpunkten unseres Lebens. Aber vorerst eben nur in Gedanken. Die Perle, die unscheinbare, bleibt jetzt für sich. Im Matthäus-Evangelium gibt es den Hinweis, wo das Himmelreich ist und wie man mit irdischen Bildern das Himmelreich beschreibt, wonach auch die heutigen Jüngerinnen und Jünger Jesu streben. Im 13. Kapitel, Vers 45-46 finden wir eines davon.

Jetzt ist die Osterzeit. Fünfzig Tage bis Pfingsten dauert sie. Eigentlich ist aber immer Ostern, denn das Himmelreich ist immer mitten unter uns.

Fürchtet Euch nicht, bleibt trotzdem guten Mutes, auch wenn uns die herausgefallene Perle zurzeit ganz schön aus der Fassung brachte.

Mit Bedacht habe ich extra nichts zu Ostersonntag geschrieben, denn erst jetzt im Alltag wollte ich Eure Augen auf die wahren Schätze lenken.

Euch allen frohe und gesegnete Ostertage! Ich versuche mich an den einzelnen Ostersonntagen auf vielerlei Arten an Euch zu wenden, damit wir in den kommenden Zeiten auf diese Art beisammenbleiben.

Wir sind alle gespannt, wie es weitergeht. Diese Woche will die Synodalvertretung in Bonn beraten, wie es bei den Alt-Katholiken in Zeiten der Coronavirus-Gefahr weitergehen kann. Auf alle Fälle bleibt gesund und behütet! Das wünsche ich Euch von Herzen.

Euer Pfarrer Meik